

Projektbericht

Laura Oehms
Museumsleitung
Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe
Burggraben 19
51429 Bergisch Gladbach

„Ein Museum ist eine nicht gewinnorientierte, dauerhafte Institution im Dienst der Gesellschaft, die materielles und immaterielles Erbe erforscht, sammelt, bewahrt, interpretiert und ausstellt. Öffentlich zugänglich, barrierefrei und inklusiv, fördern Museen Diversität und Nachhaltigkeit. Sie arbeiten und kommunizieren ethisch, professionell und partizipativ mit Communities. Museen ermöglichen vielfältige Erfahrungen hinsichtlich Bildung, Freude, Reflexion und Wissensaustausch“.¹

1 Einleitung

Das 1928 gegründete Bergische Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe feiert bald sein 100-jähriges Jubiläum. Die letzte umfassende Modernisierung fand in den 1980er Jahren statt. Seitdem haben sich die Ansprüche an das Museumswesen weiterentwickelt. Daher ist nun eine Neugestaltung des Museums notwendig, um dieses attraktiv für die Besucherinnen und Besucher zu machen und relevanter Bildungsort der Stadt Bergisch Gladbach zu bleiben. Im Jahr 2017 beschloss der zuständige Fachausschuss (ABKSS vom 06.12.2017, im Detail siehe Drucksachen-Nr. 0315/2017)) des Rates in Bergisch Gladbach die strategische Neuausrichtung des Bergischen Museums für Bergbau, Handwerk und Gewerbe in Bensberg und bekannte sich damit klar zur Erhaltung und Erneuerung des Bergischen Museums. Um zukunftsfähig zu bleiben, muss Veränderung stattfinden. Der Deutsche Museumsbund schreibt: „Auch Organisationen im Kulturbereich stehen, wie wirtschaftliche Betriebe, in einem permanenten Spannungsfeld zwischen Systemstabilität und notwendigen Veränderungen“.²

Die derzeitige Dauerausstellung des Museums ist nicht mehr zeitgemäß in Präsentation, Kontextualisierung und ihren Vermittlungsangeboten. Die Inhalte erklären sich, anders als noch vor 40 Jahren, nicht mehr selbst. Um die Besucherinnen und Besucher zu erreichen, soll eine aktualisierte Ausstellung Lebensweltbezüge herstellen, zeigen, welche Relevanz die Themen auch heute noch für die Menschen der Region haben und warum sie ihnen helfen können, sich selbst zu verorten.

Im Rahmen der strategischen Neuausrichtung wurde das Projekt „Museumslabor – gemeinsam Museum gestalten“ zur Entwicklung eines nachhaltigen und tragfähigen Museumskonzepts durchgeführt.

Modernen Transformationsideen folgend, wurde von der Museumsleitung das Projekt „Museumslabor – gemeinsam Museum gestalten“ durchgeführt. Bemerkenswert ist dabei besonders, dass ein kleines Haus wie das Bergische Museum sich den aktuellen Ansprü-

¹ ICOM (2023). Museumsdefinition des Internationalen Museumsrates (<https://icom-deutschland.de/de/component/content/article/635-offizielle-deutsche-uebersetzung-der-neuen-definition-fuer-museen.html?catid=31&Itemid=114>)

² Deutscher Museumsbund e.V., Hrsg. (2019). Leitfaden: Professionell Arbeiten im Museum, S. 17 (<https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2020/01/dmb-leitfaden-professionell-arbeiten-online.pdf>)

chen an eine umfassende und moderne Neuausrichtung stellt und das Projekt partizipativ, divers, barrierefrei und inklusiv ausrichtet.

„Museen wandeln sich zunehmend von Hüterinnen und Hütern unseres gemeinsamen Erbes zu aktiven Akteuren in unserer heutigen Gesellschaft. Ihre Aufgaben, Zuständigkeiten und die Art und Weise, wie sie sich in die Gemeinschaften einbringen, sind einem ständigen Wandel unterworfen und reagieren auf die soziale und wirtschaftliche Entwicklung auf lokaler, nationaler und globaler Ebene.“³

Bei der Entwicklung des Projekts sowie der anschließenden Konzepterstellung haben sich die Projektleiterinnen nach wissenschaftlichen Standards in der Museumsarbeit gerichtet. Dieser Anspruch wird durch die starke Orientierung am in der Museumslandschaft als Grundlage definierten Leitfadens zur Erstellung eines Museumskonzepts (Deutscher Museumsbund e. V., 2011) erhoben.

Im Folgenden soll das Projekt in seiner Ausrichtung und Durchführung genauer dargestellt werden. Die Ergebnisse werden am Ende vorgestellt.

Ziel dieses Berichts ist es, die Ergebnisse dieses partizipativen Prozesses darzustellen. Der Mehrwert einer umfassenden Neuausrichtung des Bergischen Museums für die Bürgerinnen und Bürger und die Stadt Bergisch Gladbach soll verdeutlicht werden.

2 Über das Projekt

Bestandsanalyse

Das 1928 gegründete Bergische Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe wurde von und für Bürgerinnen und Bürger gegründet. Angesiedelt gegenüber dem Bensberger Rathaus ist es das älteste Museum Bergisch Gladbachs und des damaligen Kreises Mülheim. Zehn Gebäude und rund 12.500 Objekte dokumentieren als materielles Gedächtnis der Stadt, wie die Menschen hier vor 150 Jahren lebten und arbeiteten.

Regional bedingt, und mit dem Bau des Besucherstollens in den 1930er Jahren gefestigt, liegt der Fokus auf dem lokalen Bergbau. Das Bergische Museum zeigt im heute denkmalgeschützten Türmchenhaus von ca. 1550 Sammlungen, die zum Teil den privaten Interessen der Bürger zu verdanken sind. Die über die Jahrzehnte translozierten historischen Gebäude, das Außengelände sowie die in den 1980er Jahren aktualisierte Dauerausstellung bestimmen Inhalt und Erscheinung des Museums. Unzureichende bauliche und inhaltliche Änderungen in den letzten 40 Jahren haben dazu geführt, dass das Museum inzwischen nicht mehr zeitgemäß und für Besucherinnen und Besucher nur noch bedingt attraktiv ist. Das Gebäude wird als wenig einladend, die Ausstellung als nicht heutigen Maßstäben entsprechend wahrgenommen. Besucherinnen und Besucher wünschen sich eine bessere Führung durch das Museum, eine kindgerechte Gestaltung, mehr barrierefreie Angebote und zusätzliche Service-Angebote wie ein Café oder einen Museumsshop, wie Umfragen und Interviews zeigen.

Im Bergischen Museum herrscht akuter Platzmangel: Es fehlen Büroräume, Ausstellungsfläche und Zweckräume wie Lagerraum für Materialien, Küche, Haushaltsraum und Abstellkammer.

³ Network of European Museum Organisations, Hrsg. (2018). "Museums out of the Box", S. 2. (https://www.nemo.org/fileadmin/Dateien/public/NEMO_documents/NEMO_Conference_Museum_out_of_the_box_2018.pdf)

In den provisorischen **Depots** sind die Sammlungen nicht fachgerecht gelagert. Die Objekte befinden sich hauptsächlich in vier Dachgeschossen verschiedener Gebäude auf dem Museumsgelände. Zusätzlich befinden sich seit Oktober 2013 Objekte in einer Lagerhalle in Overath, für die jährlich 5400,00 € Miete und Nebenkosten anfallen.

Alle Depots weisen eine nur geringfügige bis gar keine Isolierung der Dachschrägen auf und sind nicht beheizbar, so dass das Raumklima unkontrollierbar und starken klimatischen Schwankungen ausgesetzt ist. Ein stabiles Raumklima ist aber unumgänglich für die Konservierung der Museumsstücke.

Die 2021 in den Haushalt eingestellten Gelder für die Anmietung neuer Depotflächen konnten bisher aufgrund fehlender passender Räumlichkeiten nicht verwendet werden. Geeignete Lagerräume werden weiterhin gesucht.

Es gibt einige Schäden und Defizite bei Unterhaltungsarbeiten an den **Gebäuden** (bspw. Konservierung von Fachwerk und Fenstern durch regelmäßige Anstricherneuerung), das Gelände ist nicht barrierefrei und bedarf einer Umgestaltung. Große Teile des Besucherstollens sowie verschiedene Objekte sind vom Holzwurm befallen und müssten entsprechend behandelt werden.

Die Aufgaben eines Museums, **Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln**, können nur bedingt erfüllt werden. Forschung an der Sammlung ist zurzeit hauptsächlich durch Externe möglich. Dabei zeigen die Ergebnisse eines Projekts der Außenstelle Overath des LVR-Amts für Bodendenkmalpflege, dass sich ein fachlicher Blick lohnt. Zwei im Museum ausgestellte Eichenholzspaten aus dem Bensberger Erzrevier konnten auf die Eisenzeit datiert werden. Vergleichbare Funde finden sich sonst erst in Österreich.⁴ Die personelle Situation im Museum erlaubt zudem keine Konzipierung von Sonderausstellungen, keine umfassende Sichtung und Erfassung des Sammlungsbestandes (wofür bereits ein Konzept vorliegt), keine Aktualisierung der Ausstellung. Erfolgreich ist die Ausweitung des museumspädagogischen Angebots, welches von Schulen und Familien Bergisch Gladbachs gut angenommen wird.

„Immer mehr Aufgaben, wie Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Partizipation und Inklusion, kommen auf die Museen zu – nur selten gehen diese jedoch mit einer Verbesserung der Rahmenbedingungen einher.“⁵

Die Personalsituation im Museum erlaubt nicht, das Museum nach aktuellen Standards professionell betreiben zu können. Es fehlen sowohl eine Stellvertretung für die Museumsleitung als auch Mitarbeitende mit dem Fokus auf Museumspädagogik, Sammlung und Veranstaltungen. Die große und diverse Gruppe der Mitarbeitenden im Besucherdienst bietet den Vorteil, dass viele unterschiedliche Fähigkeiten zur Verfügung stehen. Gleichzeitig steigt durch die Heterogenität der Organisationsaufwand für die Leitung. Durch die geringe Arbeitszeit der Mitarbeitenden entstehen wenig Routinen, der benötigte Aufwand zur Anleitung der Mitarbeitenden ist dadurch relativ groß.

⁴ Peter Schönfeld/Norbert Hanel/Ursula Tegtmeier, Eine römische Keilhau und zwei Fäustel aus dem frühkaiserzeitlichen Bergrevier Lüderich, Rösath (Rheinisch-Bergischer Kreis) bei Köln, in: Der Anschnitt 75, 2023, Heft 5, 207-216.

⁵ Deutscher Museumsbund e.V., Hrsg. (2023). Leitfaden: Standards für Museen, S. 8 (<https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2023/07/dmb-leitfaden-standards-fuer-museen-online.pdf>)

Projekthinhalt

Unterstützt vom Landschaftsverband Rheinland, dem Förderverein des Museums sowie der Stadt Bergisch Gladbach startete im Januar 2022 das Projekt „Museumslabor – gemeinsam Museum gestalten“. Dessen Ziel war die Erstellung eines Grobkonzepts zur Neugestaltung des Museums, der Ausstellung und der museumspädagogischen Angebote. Das Museum möchte identitätsstiftender Ort der Begegnung und des Austauschs sein, relevant für die Selbstverortung Bergisch Gladbacher Bürgerinnen und Bürger sowie das kulturelle Erbe der Region bewahren und ausstellen. Den Projektgestalterinnen – der Museumsleitung, der Projektkoordinatorin und Vertretern des Fördervereins – ist es besonders wichtig, möglichst umfassend die Bedürfnisse, Wünsche und Ideen der Besucherinnen und Besucher, insbesondere aus der Region, bei der Neuausrichtung zu berücksichtigen. Hierfür muss das Museum eine breitere und diversere Gruppe von Besuchenden erreichen, darunter auch bisherige Nicht-Besucherinnen und Nicht-Besucher, insbesondere junge Menschen und Menschen mit Behinderung. Nicht-Besucherinnen und Nicht-Besucher werden am besten über Multiplikatoren in Schulen, Sozial- und Jugendeinrichtungen sowie über Verbände erreicht.

Die Projektstruktur wurde in Anlehnung an den Leitfaden zur Erstellung eines Museumskonzeptes⁶ konzipiert. Zunächst wurden die für das Bergische Museum relevanten Themenfelder definiert:

- 0: Geschichte, Entwicklung und Profil des Museums bis zur Gegenwart
- 1: Institutionelle und finanzielle Basis sowie räumliche Gegebenheiten
- 2: Leitbild
- 3: Museumsmanagement
- 4: Qualifiziertes Personal
- 5: Sammeln
- 6: Bewahren
- 7: Forschen und Dokumentieren
- 8: Ausstellen und Vermitteln
- 9: Zielfindung
- 10: Handlungsplan / Bestimmung von Handlungsfeldern

Innerhalb dieser Themenfelder wurden Fragestellungen aus dem Leitfaden übernommen, um die Bestandsanalyse durchzuführen. Anschließend wurde ein (wünschenswerter) Soll-Zustand formuliert. Um den Weg zum Soll-Zustand zu ebnen, wurden weitere Ziele formuliert und ein Handlungsplan daraus abgeleitet. Zusätzlich wurde die Bedeutung dieser Resultate für das Bergische Museums individuell abgewogen. Ergänzt wurden die Ergebnisse um Rückmeldungen aus dem Museumslabor. Deren detaillierten Ergebnisse werden relevant bei der Erarbeitung einer Feinkonzeption und hier nur verallgemeinert vorgestellt.

3 Durchführung

Wer wurde angesprochen?

Das Bergische Museum möchte ein Museum für Alle werden. Insbesondere Gruppen, die bisher eher selten den Weg ins Museum finden, sollten deswegen im Museumslabor danach gefragt werden, welche Angebote und Voraussetzungen ihnen einen Besuch des Museums ermöglichen oder attraktiv machen würden. Als Dialoggruppen wurden folgende definiert:

- Familien mit Kindern
- Menschen mit kognitiven und körperlichen Einschränkungen
- Junge Menschen im Alter von 12 – 25 Jahren
- Mitglieder des Fördervereins und Menschen mit Interesse an ehrenamtlichem Engagement

⁶ (<https://www.museumbund.de/wp-content/uploads/2017/03/leitfaden-museumskonzept-2011.pdf>)

„Denn so schön und interessant unsere Ausstellungen auch sein mögen: Wenn wir unsere Besucherinnen und Besucher mit unseren Angeboten nicht erreichen, verfehlen wir unseren Auftrag, Teilhabe am Kulturerbe zu ermöglichen“.⁷

In etwa 1000 Kontakten erreichte das Projekt Schülerinnen und Schüler, interessierte Bürgerinnen und Bürger der Stadt, Museumsbesuchende, Experten anderer Museen und Kulturinstitutionen, Mitarbeitende und mehr. Hinzu kommen etwa 200 ausgefüllte Postkarten, Fragebögen, Rückmeldungen über die inzwischen abgestellte Webseite des Projekts.

Menschen mit Hör- und Sehbehinderungen, mit Lernschwierigkeiten und mobilitätseingeschränkte Menschen berieten das Museums-Team in Fokusgruppenbegehungen und Gesprächen bzgl. ihrer besonderen Bedarfe. Expertinnen und Experten aus dem Bereich der Inklusion standen uns Rat gebend zur Seite. Lehrerinnen und Lehrer nutzten das Museumslabor für die Umsetzung von Projekten in ihrem Unterricht. So entstanden u. a. Vorschläge von Schülerinnen und Schülern für die Ausstellung. Mit den Schulen wird eine verbindliche Kooperation gewünscht, der Besuch im Museum oder eine Projektarbeit sollen selbstverständlich in den schulischen Ablauf integriert werden.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger teilten in Gesprächen ihre Ideen für das zukünftige Museum mit. Darunter Experten verschiedener Bereiche, wie Lichttechnik oder digitaler Ausstellungsgestaltung.

Der Austausch mit anderen Kultureinrichtungen und Akteuren der Szene war rege und fruchtbar. Museen in ähnlichen Prozessen, wie bspw. das Stadtmuseum Bonn⁸, das Klingmuseum Solingen⁹ oder das Museum Schloss Morsbroich¹⁰, ermöglichten Einblicke in verschiedene Stufen der Neuausrichtung eines Museums. Im Gespräch konnten Hindernisse, Hürden und Möglichkeiten des Prozesses diskutiert werden.

Der Expertenrat traf sich regelmäßig, um vorläufige Ergebnisse zu überprüfen, Fragestellungen zu schärfen und eigene Einschätzungen insbesondere zur baulichen Umgestaltung und inhaltlichen Neuausrichtung von Sammlungen und Ausstellung beizutragen. Er gab fundierte Impulse aus der aktuellen Museumsforschung und betrachtete die Neuausrichtung auch mit Blick auf die umliegenden Museen und deren Angebote. Der Expertenrat bestand aus folgenden Personen: Dr. Albert Eßer, ehemaliger Leiter des Stadtarchivs Bergisch Gladbach, Peter Joerißen, ehem. Leiter des Schulmuseums Bergisch Gladbach, Herbert Rixen, stellvertretender Vorstand des Fördervereins des Bergischen Museums, Nicole Scheda, Leiterin des Industriemuseums Gesenkschmiede in Solingen, Dr. Josef Mangold, ehem. Leiter des Freilichtmuseums Kommern und Sabine Thomas-Ziegler, ehem. Kuratorin des Freilichtmuseums Kommern.

Besucherinnen und Besucher hinterließen ihre Ideen auf Postkarten, in Kurz-Interviews, bei Abstimmungsangeboten und auf der Webseite des Projekts.

⁷ Deutscher Museumsbund e.V., Hrsg (2019). „Hauptsache Publikum: Besucherforschung für die Museumspraxis“, S. 5 (<https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2019/03/handreichung-web-190325.pdf>)

⁸ <https://www.bonn.de/bonn-erleben/besichtigen-entdecken/neukonzeption-und-modernisierung-stadtmuseum.php>

⁹ <https://klingmuseum.de/>

¹⁰ <https://parklabyr.de/>

Hier eine Übersicht der teilnehmenden Einrichtungen und institutionellen Gesprächspartnerinnen und -partner:

Albertus-Magnus-Gymnasium
Bergischer Geschichtsverein
Blickpunkt Auge
Café Leichtsin
CityRadio GL
FAROart
Förderverein Bergisches Museum
ibk kuba - Kompetenzzentrum für Kulturelle Bildung im Alter und inklusive Kultur
InBeCo - Servicestelle für Inklusion in der Freizeit
Inklusionsbeirat Stadt GL
Johannes-Gutenberg-Realschule
KiWo Kontaktstelle im Wohnpark Bensberg
Klingenmuseum Solingen
Kulturanthropologisches Institut Uni Bonn
Landschaftsverband Rheinland
LVR Landesmuseum Bonn
Museum Morsbroich
Museum Schloss Homburg
Museumsverband NRW
Neanderthal Museum
Nelson-Mandela-Gesamtschule
Netzwerk Bergische Museen
Niederbergisches Museum Wülfrath
PRO Media Bildung & Kultur gGmbH
Röntgen-Museum
Stadtmuseum Bonn

Wie war die Resonanz?

Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bergisch Gladbach war sehr groß. Offen begegneten sie dem partizipativen Projekt Museumslabor und nutzten die Möglichkeit, ihre Ideen und Wünsche für ein zukünftiges Museum zu hinterlassen. Dabei war von konkreten Ideen, wie der Einrichtung eines Repair-Cafés (in Anlehnung an den Themenkomplex Handwerk) bis hin zu allgemeineren Wünschen wie zeitgenössischere Themen abzubilden¹¹ oder mehr Mitmachangebote bereitzustellen¹² alles vertreten.

Auch die Museums- und Kulturlandschaft zeigte großes Interesse an dem Projekt und seinen Schwerpunkten. Zwei Artikel (Ausgabe 01/2023 Rheininform¹³ und Kulturräume+, das KUBIA-Magazin / 25¹⁴) und zwei Einladungen, das Projekt mit verschiedenen Schwerpunkten auf

¹¹ Onlinefragebogen "Museumslabor - Gemeinsam Museum gestalten", 2023, F12

¹² Auswertung Museumslabor, 2022/23, Tabellenblatt Fragebögen, Zeile 11

¹³ Artikel von Sandra Brauer in der Rheininform-Ausgabe 01/2023, S. 24-29 (Link zur digitalen Ausgabe, S. 24-29: https://rheininform.lvr.de/media/medienrheininform/archiv/rheininform_2023-01_final_bf.pdf)

¹⁴ Artikel von Laura Oehms in der Jubiläumsausgabe von Kulturräume+ (Link zur digitalen Ausgabe, S. 36-38: https://www.kuba.nrw/wp-content/uploads/2023/12/Kulturräume_25-bf.pdf)

Fachkonferenzen (rheinforUm am 03.05.2023¹⁵ und Museumsforum NRW 2023¹⁶) vorzustellen, bestätigten, dass zunehmend die Modernisierung kleinerer Museen Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Besonders gut gelang es, Menschen mit Behinderung zu erreichen. Die Offenheit, besondere Bedarfe nicht nur auf einer baulichen, sondern auch einer inhaltlichen Ebene zu identifizieren und diese in einer Neuausrichtung mitzudenken, stieß auf großen Gestaltungs- und Auskunfts willen. Schon jetzt – obwohl Ausstellung und Vermittlungsangebote noch nicht inklusiv gestaltet sind – führte der Austausch zu einem erhöhten Besucheraufkommen des Museums von Menschen mit Behinderung.

Junge Menschen konnten vor allem über Schulen erreicht werden, Menschen im Alter zwischen 20 und 25 Jahren sind nach wie vor schwer zu erreichen. Sie sollen zukünftig über ein angepasstes Vermittlungsangebot, für sie relevante Themen und die Kooperation mit Bildungseinrichtungen erreicht werden.

Familien mit Kindern sind sehr gut über Museumsfeste und das museumspädagogische Angebot zu erreichen. Als Multiplikatoren unterstützen sie das Erreichen weiterer Personen dieser Zielgruppe stark.

Wegen der knappen zeitlichen Ressourcen konnte leider nur eine eingeschränkte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit stattfinden. Über die social media Kanäle des Museums, welche dank des Einsatzes der FSJlerin Kultur bespielt werden konnten, erreichte das Projekt viele Menschen, insbesondere der Dialoggruppen „Familien mit Kindern“, „Menschen mit kognitiven und körperlichen Einschränkungen“ und „Junge Menschen im Alter von 12 – 25 Jahren“.

Das Projekt wurde der Politik im Ausschuss für Bildung, Kultur, Schule und Sport sowie im Inklusionsbeirat vorgestellt.

Der Förderverein und die Mitarbeitenden des Museums brachten in Arbeitskreisen ihr besonderes Wissen über das Museum und seine Besucherinnen und Besucher ein. Konkrete Vorschläge zur Ausstellungsgestaltung, museumspädagogischen Angeboten, baulichen Veränderungen, Themenschwerpunkten u.v.m. wurden in die Ergebnisse aufgenommen. Rückmeldungen waren bspw., dass Fördervereinsmitglieder sich vorstellen können, bei Veranstaltungen, im Archiv oder auf Festen mitzuhelfen, oder auch als Botschafter für das Museum dieses über die Grenzen Bensbergs hinaus zu fördern.¹⁷

Welche Methoden wurden angewandt?

Eine Vielfalt an Methoden erleichterte die Teilnahme am Projekt zur Neugestaltung des Museums. Niedrigschwellige, anonymisierte Angebote wie die ausgelegten Postkarten und die Frage der Woche auf der Webseite ermöglichten eine einfache Teilhabe. In Workshops, Arbeitskreisen und Fokusgruppenbegehungen konnten spezifische Wünsche und Anforderungen an das Museum abgefragt werden. Interviews und Fragebögen ermöglichten die intensive Auseinandersetzung mit Einzelpersonen.

¹⁵ Impulsbeitrag auf der digitalen Konferenz „Von der Methode zur Haltung: Chancen und Herausforderungen partizipativer Museumspraxis“ am 3.5.2023 zum Thema „Partizipation heißt mit Allen sprechen“ (https://www.lvr.de/de/nav_main/kultur/museumsberatung_1/veranstaltungen_10/publizieren_und_informieren_1/rheinforum_1/aktuelle_veranstaltung_8/inhaltsseite_250.jsp)

¹⁶ Impulsgeberin im Format „Walk and Talk: Schaufenster NRW“ auf dem Museumsforum NRW 2023 des Museumsverbands NRW am 29.8.2023 in Düsseldorf (<https://museumsverband-nrw.de/>)

¹⁷ Onlinefragebogen „Museumslabor - Gemeinsam Museum gestalten“, 2023, F9

Methoden zur Datenerhebung:

- Fragebögen
- Interviews
- Mitmach-Angebote auf den Museumsfesten
- Online Angebot: Blog und Webseite
- Workshops
- Führungen
- Informeller Austausch
- Fokusgruppenbesuche
- Experten-Runden
- Arbeitskreise

Welche Themenbereiche wurden abgefragt?

- Ausstellung und Sammlung
- Besucherlebnis und Museum
- Bildung und Vermittlung
- Barrierefreiheit

Was wollten die Projektgestalterinnen außerdem herausfinden?

- Was ist das Alleinstellungsmerkmal des Bergischen Museums?
- Was wollen die Besuchenden sehen und wissen?
- Welche Themen interessieren die Besuchenden besonders, welche fehlen ihnen?
- Was soll über die Objekte erzählt werden? Technisches, Kulturhistorisches, Naturwissenschaftliches?
- Wie können Bezüge zur Lebenswelt der Besucher hergestellt werden?
- Was fehlt infrastrukturell?
- Was braucht das Team, um gut arbeiten zu können?
- Welche Rolle nimmt das Museum in der Stadtgesellschaft ein? Welche soll es zukünftig einnehmen?

Welche Hürden gab es?

- Erreichen der Zielgruppen
- knappe zeitliche Ressourcen
- fehlende finanzielle Mittel
- knappe personelle Ressourcen (bspw. konnte keine Evaluation umgesetzt werden, sie ging im laufenden Betrieb unter)

Welche Erfolge gab es?

- großes Interesse der Öffentlichkeit
- hohe Teilnahme
- hohe Überschneidung der Wünsche der Besucher an das Museum
- großes Interesse in der Museumslandschaft
- großer Konsens, dass das Museum wichtig für die Kulturlandschaft Bergisch Gladbachs ist
- Erreichen einer diversen Besucherschaft
- Öffnung des Museums für die Stadtgesellschaft
- Sehr gute und expertisenreiche Begleitung des Projekts durch den Expertenrat
- Erfolg des partizipativen Ansatzes: nachdem zu Beginn Partizipation erklärt werden musste, wurde das Vorgehen/der Ansatz verstanden und erfuhr viel Zuspruch. Teilhabe wird wertgeschätzt.

4 Strategie und Zielsetzung

Was sind die Ziele des Projektes

- Das strategische Ziel ist, ein Museum zu gestalten, dessen Fortbestand langfristig gesichert ist, das materielle und immaterielle Erbe der Stadt Bergisch Gladbach und der unmittelbaren Region anschaulich vermittelt und als ein lebendiger und relevanter Ort im städtischen Leben verankert ist
- Relevanz für die Stadtgesellschaft steigern
- Sichtbarkeit erhöhen (über: Neuaufstellung der Dauerausstellung, Entwicklung von museumspädagogischen Angeboten)
- Höhere Besucherinnen- und Besucherzahlen erreichen
- Eine diversere Besucherschaft erreichen
- Eine größere Rolle für die Vermittlung der Stadtgeschichte spielen
- Öffnung zur Stadt (räumlich, inhaltlich, in Hinsicht auf das Angebot)
- Stärker ein Ort der Begegnung, des Austauschs, der Identitätsstiftung werden
- Das Museum soll ein inklusives, partizipatives, barrierefreies Museum für alle sein
- Bezüge der Sammlungen zur Lebenswelt der Besuchenden herstellen
- Das Potential in den Themengebieten Nachhaltigkeit und Ressourcennutzung ausschöpfen
- Es sollen alle Aufgaben eines Museums erfüllt werden können: Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen, Vermitteln
- Schärfung des Sammlungs- und Ausstellungsprofils
- Professionalisierung und Qualifizierung der Personalstruktur

Warum ist ein neu gestaltetes Bergisches Museum von Interesse für die Stadt Bergisch Gladbach?

„Museen leisten mit Bildungs- und Freizeitangeboten einen maßgeblichen Beitrag zum gesellschaftlichen Miteinander. Im städtischen und ländlichen Raum dienen Museen als soziale Treffpunkte, die ihre Umgebung und Nachbarschaft aktiv in die eigene Arbeit mit einbeziehen. Sie sind kompetente Ansprechpartner für Fragen in ihren jeweiligen Fachgebieten. Nicht zuletzt sind Museen attraktive touristische Destinationen und wichtige Standortfaktoren.“¹⁸

Regionale Museen spielen eine entscheidende Rolle in der wirtschaftlichen Entwicklung von Regionen und Städten. Durch die Förderung des Kulturtourismus tragen sie maßgeblich zur Steigerung der lokalen Wirtschaftsleistung bei. Laut Statistiken des Statistischen Bundesamtes verzeichnete Deutschland im Jahr 2019 rund 86 Millionen Übernachtungen von ausländischen Gästen, die vor allem aufgrund kultureller Interessen reisten.

Regionale Museen generieren direkte und indirekte wirtschaftliche Effekte für ihre Region. Direkte Effekte umfassen Einnahmen aus Eintrittsgeldern, Souvenirs, Führungen und Veranstaltungen. Indirekte Effekte entstehen durch die Ausgaben der Besuchenden in der Region, sei es für Unterkünfte, Gastronomie oder lokale Einkäufe. Regionale Museen fungieren als wichtige Ankerpunkte, die Besucher in die Region ziehen und somit die lokale Wirtschaft stimulieren.

Eine Studie des Deutschen Tourismusverbandes betont, dass Städte und Gemeinden mit gut entwickelten kulturellen Angeboten signifikant von den Einnahmen aus dem Touris-

¹⁸ Deutscher Museumsbund e.V., Hrsg. (2023). Leitfaden: Standards für Museen, S. 13. Runtergeladen von <https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2023/07/dmb-leitfaden-standards-fuer-museen-online.pdf>

mussektor profitieren. Die Steigerung der Attraktivität des Bergischen Museums kann also für die Stadt Bergisch Gladbach lohnenswert sein.

Mehrwerte des Bergischen Museums

- Das Alleinstellungsmerkmal des Bergische Museums ist die einzigartige Bergbau-Sammlung mit für die Forschung relevanten Objekten
- Mit seinem großen Außengelände bietet das Museum im Stadtzentrum eine Freifläche, die sowohl klimatisch als auch mit Blick auf die Artenvielfalt einen großen Mehrwert für die Stadt hat. Es kann hier Bewusstsein für die Besonderheiten der Region geschaffen werden
- Steigerung der Attraktivität der Stadt für Bürger
- Kulturtourismus-Ziel, Möglichkeit der Steigerung der lokalen Wirtschaftsleistung

Das Museum ist

- ein wichtiger außerschulischer Bildungsort
- eine Kultureinrichtung, die fast jeder Grundschüler / jede Grundschülerin besucht
- das Gedächtnis der Stadt
- ein Ort, an dem Stadtgeschichte erzählt wird
- ein Ort, um die Stadt(-gesellschaft) zu erklären und Identität zu stiften
- ein Ort, an dem Stadtgesellschaft sich treffen kann, Raum für Diskussionen geboten werden kann

Teilnehmende an Umfragen des Museumslabors benannten als attraktiven Standortfaktor die Lage des Museums in der Bensberger Innenstadt, den starken Bezug zur Region, die Sammlung und die Räumlichkeiten im Innen- und Außenbereich.¹⁹

Welches Potential hat das Bergische Museum

- Bildungsauftrag erfüllen
- Außerschulischer Lernort auch für MINT Fächer
- Relevanter Ort für Forschung (Bergbausammlung)
- Herausragende Sammlung im Themenkomplex Bergbau
- Ort der Begegnung, des Austauschs
- Repräsentativer Ort für Gäste der Stadt Bergisch Gladbach
- Kooperationspartner und Vermittler auf Augenhöhe
- Identitätsstiftend
- Ein Ort, der ökologische und soziale Nachhaltigkeit repräsentiert und thematisiert
- Umfassend inklusiver Ort (inhaltlich, baulich, in der Vermittlung)
- Vermittlung immaterieller Kulturgüter
- Begleitung wichtiger Ereignisse im Lebensverlauf (Kindergeburtstage, Trauungen usw.)
- Erklärung heutiger Themen (Nachhaltigkeit, Klimaschutz usw.) anhand lokaler Rohstoffe: was gab es, unter welchen Bedingungen sind sie entstanden, was passierte dann, wie wurden die Rohstoffe verwendet, wie ist das heute?

5 Ergebnisse

Die Ergebnisse des Projekts bestärken das Museums-Team, die Neuausrichtung weiter zu verfolgen. Sehr deutlich ist die Rückmeldung, dass das Bergische Museum als gestaltende und identitätsstiftende Kultureinrichtung für die Stadt Bergisch Gladbach wichtig war, ist und sein soll. Viele Bürgerinnen und Bürger besuchen das Museum immer wieder im Lebensverlauf, sie nutzen seine Angebote für private Feiern und Anlässe, besuchen Veranstaltungen und bringen Gäste mit. Das Bergische Museum soll ein Ort der Begegnung, der Wissensver-

¹⁹ Onlinefragebogen „Museumslabor - Gemeinsam Museum gestalten, 2023, F4

mittlung, der Feste und kreativer Tätigkeiten sein. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragungen zusammengefasst.

Öffnung des Museums

Es gibt den Wunsch nach Öffnung in die Stadt: wegen des schönen Außengeländes und der idyllischen Kulisse ist es naheliegend, als Veranstaltungsort gesehen zu werden. Dies entspricht der Philosophie des Hauses, sich der Stadtgesellschaft zu öffnen und Ort der Begegnung zu sein. Es muss geprüft werden, in welchem Umfang das Museum als Veranstaltungsort genutzt werden kann und welche Veranstaltungsformate in Frage kommen. Die Prämisse, dass es einen direkten Bezug zu den musealen Inhalten und Kultur des Hauses geben soll, ist hierfür ein guter Kompass. Hausinterne Veranstaltungen sollen unbedingt betrieben werden. Eine Ausweitung auf private Feiern ist nur unter bestimmten Bedingungen vorgesehen, eine gute Infrastruktur (wie Küche, Stromversorgung auf dem Gelände, Licht, Personal u.v.m.) wäre hierfür grundlegend. Die bereits stattfindenden Trauungen werden in einem definierten Rahmen weiterhin ermöglicht.

Die Praxis zeigt, dass die Vermischung von Veranstaltungsort und Museum als Institution zu einer Veränderung im Verhalten der Menschen führt. Der Ort wird häufig nicht mehr als besonders zu behandeln wahrgenommen. Die notwendige Rücksicht auf museale Objekte nimmt ab und gefährdet so die Sammlung. Hinzu kommt, dass das Museum keine Infrastruktur für Veranstaltungen bietet. D.h. diese sind nur mit erheblichem Mehraufwand umzusetzen und sollten nur bei hoher Relevanz für das Museum durchgeführt werden.

Die Öffnung zur Stadt soll auch baulich stattfinden: eine einladende Eingangssituation wäre hierfür ein erster Schritt. Neben dem Anstreben weiterer, intensiverer Kooperationen mit Akteuren aus der Stadt solle es für die Bevölkerung auch als Einzelpersonen Möglichkeiten geben, sich inhaltlich einzubringen, Ausstellungen anzuregen und mitzugestalten.

Das Bergische Museum wird als grundsätzlich attraktiver Ort wahrgenommen. Gebäude und Außengelände sprechen die Besuchenden an, es gibt aber einige Vorschläge für eine Modernisierung und bessere Gestaltung. Das Hauptgebäude wird von außen als relativ verschlossen und wenig einladend angesehen. Das schöne Außengelände ist von der Straße nicht einseh- und erkennbar, seine Anziehungskraft wird daher nicht genutzt. Hinzu kommen fehlende Zweckräume. Die Anregung, einen barrierefreien, einladenden und modernen Eingangsbereich neu zu gestalten, wird gern in die Neukonzeption aufgenommen.

Das Museum als Marke

Ein weiteres Ergebnis ist der Wunsch nach einer Schärfung der „Marke“ Bergisches Museum. Neben der baulichen Umgestaltung sollen vor allem auch Sammlungs- und Ausstellungsschwerpunkt klarer definiert werden. Die Schärfung beginnt bereits beim Namen. Der Name „Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe“ wird von vielen als sehr lang, umständlich und kompliziert empfunden. Begriffe wie „Heimatmuseum“, „Handwerksmuseum“ oder auch „Bergbaumuseum“ werden eher als veraltet wahrgenommen und heben sich aus der Masse anderer Museen nicht heraus.

Vorschläge für einen griffigeren Namen sind bspw.:

Bergisches Museum - Menschen, Handwerk, Arbeit

Bergisches Museum - Geschichte, Bergbau, Leben

Museum Bensberg - Labor für Geschichte

Immaterielles Kulturerbe

Erfolgreich ist das bestehende Angebot des immateriellen Kulturerbes. Die von April bis November regelmäßig angebotenen Handwerkervorführung sind besonders beliebt. Die auf dem Außengelände stehenden historischen Werkstätten werden als maßgeblich für die Attraktivität des Bergischen Museums beschrieben. Weiteres Highlight der Ausstellung ist der Besucherstollen. Hier wünschen sich die Besucherinnen und Besucher multisensorische und digitale Angebote wie die Darstellung arbeitender Personen via Augmented Reality, eine Rutsche, die vom ersten Stock in den Besucherstollen führt, Klanginstallationen, die die Geräusche von Arbeiten im Bergbau nachbilden, Lichtverhältnisse „wie früher“ u.v.m.

Rückmeldungen von Besuchenden auf den Postkarten zeigen, dass ein großes Interesse an der Information über alte Handwerke und alte Handwerkstechniken besteht²⁰.

Ausstellung und Sammlung

Dies sind nur Einblicke in die Rückmeldungen zu Sammlung und Ausstellung. Ein detailliertes Ausstellungskonzept soll im zweiten Schritt einer Feinkonzeption erarbeitet werden. Festgehalten werden kann, dass die exzeptionelle Bergbausammlung inklusive des Besucherstollens in den Mittelpunkt gerückt werden soll. Bezüge zur Mineraliensammlung können hierbei hergestellt werden. Denn überraschend groß ist die Zustimmung, die die ausgestellte Mineraliensammlung erfährt. Die bisherige Präsentation bietet nur wenig Informationen dazu, es besteht die Idee, die notwendigen Bedingungen für die Entstehung lokaler Mineralien und Erze zu erläutern, die Verwendungsmöglichkeiten darzustellen und den Lebensweltbezug zu heutiger Verwendung von Rohstoffen herzustellen. Hierfür bieten sich digitale Angebote wie Erklärvideos an.

Auch das Alltagsleben in der Region vor etwa 150 Jahren findet großes Interesse und bietet der Museumspädagogik viele Anknüpfungspunkte. Umfragen haben ergeben, dass zu den Lieblingsstücken der Besucherinnen und Besucher der Besucherstollen, alte Gebrauchsgegenstände und Kleider (aus der Ausstellung Küche und Wohnstube), Holzschuhe, die Schmiede und die Modelle vom Schloss Bensberg sowie dem Weiler Kaltenbroich zählen.

Unter Berücksichtigung der Darstellungswelten in benachbarten Museen (bspw. wird das Thema Hausschlachtereier umfassend im LVR Freilichtmuseum Lindlar²¹ aufgearbeitet), muss das Sammlungsprofil des Bergischen Museums geschärft werden, hierzu gehört auch der Prozess des Entsammlens. Das Außengelände mit den historischen Werkstätten soll so bestehen bleiben und um Vermittlungsangebote, wie Erklärvideos, ergänzt werden.

Die Ausstellung wird als veraltet, zu textlastig, zu voraussetzend wahrgenommen. Die in den 1980er Jahren nach den damals modernsten Ansprüchen an ein Museum gestaltete Ausstellung bietet zwar immer noch einen Zugang zu den Inhalten des Bergischen Museums, ist aber für eine eher kleine Zielgruppe verständlich. Wünsche an eine moderne Ausstellungsgestaltung sind: Mehr erläuternde Bilder, Einsatz von Medien (Erklärvideos, Audioguides u.a.), optimierte Lichtgestaltung (auch dynamisch, das heißt visuelle Hervorhebung von Objekten in Abstimmung mit dem Audioguide), differenziertes Informationsangebot (Möglichkeit zur Vertiefung über Angebot auf der Webseite), Herstellung von Lebensweltbezügen zu heute, Mitmachangebote, multisensorische Angebote (fühlen, tasten, riechen), deutliches Angebot für Kinder u.v.m.

²⁰ Auswertung Museumslabor, 2022/23, Tabellenblatt Frühlingserwachen 23

²¹ <https://freilichtmuseum-lindlar.lvr.de/de/startseite.html>

Insbesondere der Expertenrat sowie Team-Mitglieder haben auf die prekäre Situation der Sammlungslagerung und -arbeit hingewiesen. Die fehlende Depotfläche macht die Arbeit mit den Sammlungen sehr schwierig. Das Finden eines Depots ist Wunsch-Voraussetzung für die Neugestaltung, da wegen der derzeitigen Situation die Arbeit mit den Sammlungen nur punktuell möglich ist und so keine Gesamtübersicht gewonnen werden kann.

Museumspädagogisches Angebot

Als attraktiv werden die museumspädagogischen Angebote wahrgenommen. Die bestehenden Angebote für Schulklassen werden stark genutzt, neue Kooperationen sind über das Museumslabor-Projekt entstanden und sollen die Inhalte des Museums auch für die Mittel- und Oberstufe zugänglich machen. In diesem Rahmen kann eine Ausweitung des Themenspektrums auf Nachhaltigkeit, Ressourcennutzung, Technik u.ä. sinnvoll sein. Hierfür bietet das Museum viele Anknüpfungspunkte.

Außerschulische Angebote sollen neben Familien auch Einrichtungen wie die KiWo Bensberg, die Ferienangebote der Stadtbibliothek oder auch inklusiven Einrichtungen der Stadt erreichen. Bestehende Programme sollen ausgeweitet und passende Angebote entwickelt werden.

Museumspädagogik richtet sich nicht nur an Kinder und Jugendliche. Das bestehende Angebot für Erwachsene wird gut genutzt, es wird sich aber ein breiteres Spektrum gewünscht. Hierfür gilt es, Formate zu entwickeln und neue Kooperationspartner zu finden. Das Bergische Museum soll Bildungsort für alle sein: ein außerschulischer Lernort, ein Ort für lebenslanges Lernen, ein Kultur- und Bildungsort für Menschen mit unterschiedlichen Interessen und Voraussetzungen. Ein Bildungsort auch für ältere Menschen.

„Kulturelle Bildung im Alter befähigt zur aktiven Rezeption von Kunst und Kultur. Kulturelle Bildung meint, im Medium der Künste über sich selbst und die Welt nachdenken zu können und andere Perspektiven auf sich und die Welt zu bekommen.“²²

Umbau und Barrierefreiheit im Museum

Auch das restliche Museum soll weitestgehend barrierefrei gestaltet werden, dabei sollen verschiedene Merkmalgruppen bedacht werden (Menschen mit Mobilitätseinschränkung, mit Hör- und/oder Sehbehinderung, mit Lernschwierigkeiten usw.). Rückmeldungen vom Team und Beobachtungen im täglichen Betrieb zeigen, dass dringend Nutzräume wie eine funktionale Küche, Lagerräume, eine größere Werkstatt, eine Garderobe usw. benötigt werden. Besucherinnen und Besucher wünschen sich einen Ruheraum, einen Museumsshop, einen größeren Veranstaltungsraum, ein Café und ähnliches. Auch Büroräumlichkeiten fehlen und sollen bei einem Umbau mitgedacht werden.

Kommunikation

Eine für alle Museen relevante Frage ist: „Wie können unsere Besucherinnen und Besucher erreicht werden?“⁶⁵¹ Antworten aus einem digitalen Fragebogen ergeben, dass sich die bereits erreichten Besuchenden vor allem über den Newsletter, die Webseite und die Presse informieren. Über Werbung im Stadtgebiet würden sich weitere Personen angesprochen fühlen. Jüngere Zielgruppen werden eher über social media oder Multiplikatoren erreicht. Zukünftig sollte ein Konzept zur Kommunikation mit den verschiedenen Zielgruppen erarbeitet werden.

²² Haller, Miriam (2023). Wann sagst du „Wow“? Qualitäten Kultureller Bildung im Alter. kubia, Fachdiskurse (<https://www.kubia.nrw/wissen/fachbeitraege/wann-sagst-du-wow/>)

Der Förderverein

Der Förderverein des Museums ist maßgeblich für den erfolgreichen Betrieb und die Gestaltung des Museums. Die häufig persönliche Verbundenheit bedingt eine hohe Identifikation mit dem Ausgestellten und bringt ein sehr großes Engagement mit sich, ohne dass viele Angebote nicht möglich wären. Änderungen in der Struktur der Stadtgesellschaft und des Umgangs mit Mitgliedschaften in Vereinen bei jüngeren Bürgerinnen und Bürgern führen dazu, dass der Förderverein weniger Finanz- und Arbeitskraft hat als noch in den 1990er Jahren. In den nächsten Jahren soll vermehrt Werbung für die Mitgliedschaft im Förderverein gemacht werden, neue Mitglieder gewonnen und als aktive Gestalterinnen und Gestalter des Museums eingesetzt werden. Hierfür ist ein attraktives Angebot für Mitglieder zu entwickeln.

Befragungen der Fördervereinsmitglieder ergaben, dass eine Mitgliedschaft häufig biografisch bedingt ist. Dies kann ein besonderes Interesse am Bergbau sein, weil Vorfahren in diesem tätig waren oder früher Kontakt zum Museum durch Schulbesuche.²³ Eine Mitgliedschaft attraktiver gestalten würden besondere Angebote wie spezielle Führungen, ein Blick hinter die Kulissen, Feste für Mitglieder u.a.²⁴

6 Die Vision

Das Bergische Museum soll ein Ort werden, an dem die Entstehung der Stadt Bergisch Gladbach und der Region erklärt wird. Die einzigartigen Sammlungen zur über 2000 Jahre alten Bergbaugeschichte erzählt auch die Siedlungsgeschichte. Dabei sollen sozialhistorische und geografische Aspekte gezeigt werden. Der Erzabbau als Voraussetzung für das Wachsen der Siedlungen soll historisch aufbereitet und Bezüge zur heutigen Lebenswelt hergestellt werden. Einer der Fokusse soll weiterhin auf Leben und Arbeit vor etwa 150 Jahren in der Region liegen, weil dies die Hochzeit des Bergbaus umfasst. Um die Ausstellung neu zu gestalten, müssen die Sammlungen gesichtet und verdichtet werden, wozu auch eine Entsammlung gehört. Dabei werden in Zukunft weiterhin Besonderheiten der Region aufgezeigt. Das materielle und immaterielle Erbe der Bevölkerung bieten hierfür Anlässe.

Die Ausstellung soll mit modularen Elementen gestaltet sein, so dass Aktualisierungen leicht vorzunehmen sind. Den Wahrnehmungsmustern der Besuchenden entsprechend, sollen vermehrt Bilder zur Vermittlung verwendet werden. Hinzu kommen Angebote, die zwar zunächst nur als barrierefreie Maßnahme erscheinen, tatsächlich aber viele Besuchergruppen ansprechen.

Die konkrete Neugestaltung der Ausstellung kann erst im übernächsten Schritt stattfinden. Jetzt schon zeichnet sich ab, dass ein Straffen der Ausstellung rund um Alltag und Leben sinnvoll ist. Hierzu gehören die Wohnstube und Küche, die Flachsverarbeitung und die Kleidung. Eine Idee ist es, diese Ausstellung in das historische „Haus Gartenstraße“ zu verlegen. Die Mineraliensammlung soll in den Kontext des Bergbaus integriert und prominenter ausgestellt werden.

²³ Onlinefragebogen „Museumslabor - Gemeinsam Museum gestalten, 2023, F1

²⁴ Onlinefragebogen „Museumslabor - Gemeinsam Museum gestalten, 2023, F7

Das Schlossmodell sowie das Modell des Weilers Kaltenbroich können Anlass zur ausführlicheren Erzählung der Stadtgeschichte geben. Hier wäre es auch möglich, Themen wie Siedlungsgeschichte, Zuwanderung, Ausbildung von Infrastruktur, soziale Strukturen, Nachhaltigkeit und ähnliches anzuknüpfen. Auch die Verbindung zu den historischen Werkstätten auf dem Außengelände und somit den verschiedenen Handwerken lässt sich hier herstellen.

Zentrum der Ausstellung soll die Bergbau-Sammlung werden. Sie wurde klar als Alleinstellungsmerkmal des Bergischen Museums identifiziert. Neben einer anderen Präsentationsform soll auch die Verortung im Gebäude prominenter sein.

Eine moderne Ausstellungsgestaltung mit neuen Vermittlungsangeboten (interaktiv, medial, multisensorisch) ist zu erarbeiten. Es sollte ein Leitsystem durch das Museum etabliert werden, ein didaktisches Konzept erarbeitet und eine besucherorientierte Raumgestaltung geplant werden.

Konkrete Ideen sind: Sitzmöglichkeiten schaffen, ein Blindenleitsystem etablieren, QR-Codes anbringen für weitergehende Informationen, die Nutzung der Früchte des Bauerngartens in Workshops zu deren Verarbeitung, eine barrierefreie bauliche Anpassung, das Erarbeiten eines Lichtkonzepts, die Produktion von Erklärvideos u.v.m.

Inhaltliche Gestaltung der Ausstellung:

Die einzelnen Themen betrachtet, gibt es folgende - auszuarbeitende - Ideen zur Schärfung:

- Rohstoffe: Wie entstehen Erze und Mineralien? Wie wurden und werden sie abgebaut? Wie können sie nachhaltig genutzt werden?
- Leben und Alltag: Lebensweltbezug herstellen: „Wie funktioniert das heute? Welche Bedeutung hat bspw. Wasser für mich? Was kann für die Zukunft aus der Vergangenheit gelernt werden?“ Stichworte sind: Umgang mit Ressourcen, nachhaltige und regionale Bewirtschaftung und Produktion, Umgang mit den Dingen (Bsp. fast fashion)
- Bergbau: Bedeutung der geologischen Gegebenheiten für den Bergbau der Region; Erzählstrang: Entstehung der Erze – Abbau – Aufbereitung – Verhüttung – Verwendung (anhand der Beispiele Zink oder Kalk)
- Stadtgeschichte: Nicht umfassend, aber punktuell erzählen. Weshalb ist Bergisch Gladbach (bzw. Bensberg) so, wie es ist? Wo im Stadtgebiet erkennt man den Erzabbau wieder, wo gibt es Verbindungen zum Museum? Was bedeutete die Schließung der Gruben für die Bevölkerung?
- Schlossmodell und Modell Kaltenbroich: Siedlungs- und Migrationsgeschichten erzählen
- Fachwerkausstellung: Auf das Außengelände verlagern?
- Werkstätten / Handwerk: Zusammenhang zum Bergbau aufzeigen
- Dokumentation alter Handwerkstechniken: Bestenfalls am Leben erhalten über Nachwuchshandwerker

Sammlungsmanagement

Die Depotsituation des Museums, wie bereits mehrfach berichtet, ist nach wie vor kritisch. Zwar gibt es bewilligte Mittel zur Anmietung neuer Depotflächen, es fehlt aber die Möglichkeit zur Anmietung passender Räumlichkeiten. Gesucht werden ausreichend große Flächen, die klimatisch regulierbar sind und in denen auch größere Objekte eingelagert werden können. Eine bauliche Voraussetzung ist ein Quarantänerraum für Neuzugänge. Zusätzlich erschwert wird die Suche dadurch, dass eine Mietlaufzeit von mindestens 15 Jahren benötigt wird.

Neue Lagerflächen ermöglichen die notwendige Bestandsaufnahme über eine vollständige Neuinventarisierung der Sammlungen, welche vor allem mit Blick auf die neu entstehende Ausstellung notwendig ist. Dank der Mittel, die der Förderverein gemeinsam mit dem Netzwerk Bergische Museen eingeworben hat, konnte bereits im kleinen Maßstab mit der Digitalisierung der Sammlung begonnen werden.

Ein Museum für Alle

„Museen entwickeln für unterschiedliche Menschen bedarfs- und serviceorientierte Angebote. Sie knüpfen an die Lebenswelten der Menschen an, bilden die Vielfältigkeit der Gesellschaft ab und laden aktiv zur Mitgestaltung ein. (...) Dafür nutzen die Museen partizipative Methoden und Publikumsforschung.“²⁵

Das Bergische Museum soll ein Ort werden, an dem alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bergisch Gladbach, unabhängig von ihren individuellen Merkmalen, Anknüpfungspunkte für ihre Interessen finden können. Das heißt baulich, inhaltlich, im Bereich der Vermittlungsarbeit und der partizipativen Möglichkeiten soll ein diverses Angebot gedacht und umgesetzt werden.

Bisher zählten Menschen mit Behinderung eher selten zu den Besuchern des Bergischen Museums. Dies soll sich ändern, weswegen das Projekt „Museumslabor“ explizit Menschen mit Behinderung als Zielgruppe definierte und zur Teilnahme einlud. In Gesprächen benannten Fokusgruppen Defizite der Museumsarbeit in Bensberg und machten Vorschläge für mögliche Verbesserungen. Inklusive Angebote haben einen großen Mehrwert für Museen. So zeigt sich zum Beispiel anhand von Taststationen, auditiven Installationen, Leitsystemen und baulicher Barrierefreiheit, die ursprünglich ausschließlich für Menschen mit Behinderung konzipiert waren, dass auch Menschen ohne Behinderung stark davon profitieren: Objektnachbildungen zum Anfassen erweitern den Erfahrungshorizont für alle Besucher; farblich aufbereitete Blindenleitsysteme bieten auch Menschen mit Lernschwierigkeiten Orientierung; Audioguides sind nicht nur für Menschen mit hör- und sehbeeinträchtigte Menschen eine bereichernde Informationsquelle; die bauliche Barrierefreiheit erleichtert auch jungen Familien mit Kinderwagen, Seniorinnen und Senioren und mobilitätseingeschränkten Menschen den Besuch; Informationsmaterialien in einfacher Sprache erreichen sowohl Menschen mit Lernschwierigkeiten als auch Menschen, für die Deutsch eine Fremdsprache ist u. v. m.

Das Ziel ist es, Angebote zu schaffen, die Menschen aller Altersklassen mit Sehbehinderung, Hörbehinderung, Mobilitätseinschränkungen und Lernschwierigkeiten erreichen.

Nachhaltigkeit im Museum

Das Bergische Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe hat großes Potential, ein Ort der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu sein. Angesichts der globalen Herausforderungen, vor denen die Gesellschaft steht.

„Durch ihre Ausstellungen und Erfahrungsräume, die sie für ihre Besuchenden schaffen, sind Museen wichtige gesellschaftliche Einrichtungen, die Wissen schaffen und Gestaltungsoptionen für einen nachhaltigen Wandel der Gesellschaft aufzeigen können. Ihr Auftrag, unser gemeinsames Kunst-, Natur- und Kulturerbe für die Zukunft zu bewahren, macht Museen per se zu nachhaltig agierenden Institutionen.“²⁶

²⁵ Deutscher Museumsbund e.V., Hrsg. (2023). Leitfaden: Standards für Museen, S. 15 (<https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2023/07/dmb-leitfaden-standards-fuer-museen-online.pdf>)

²⁶ Deutscher Museumsbund e.V., Hrsg. (2023) Leitfaden: Klimaschutz im Museum, S. 8 (<https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2023/05/dmb-leitfaden-klimaschutz.pdf>)

7 Mögliche Förderer / Geldgeber

Für die Weiterentwicklung eines Konzeptes zur strategischen Neuausrichtung des Bergischen Museums sei auf die Fördermöglichkeiten hingewiesen, die für Maßnahmen unterschiedlicher Art beantragt werden können. Hier, die Förderberechtigung vorausgesetzt, eine erste Übersicht möglicher Förderer. Dabei werden die Großförderer detaillierter vorgestellt, Förderungen spezifischer Maßnahmen lediglich aufgelistet:

Förderung der Gesamtmaßnahme:

Landschaftsverband Rheinland

- Ziel der Museumsförderung des LVR „ist die Erhaltung und Weiterentwicklung der Angebots- und Besucherqualität sowie die Museumslandschaft im Rheinland inhaltlich zu entwickeln, nachhaltig zu stabilisieren sowie langfristig zu professionalisieren.“
- Entsprechend den LVR-Zielen gilt die inhaltliche sowie finanzielle Unterstützung in besonderem Maße den Museen, die rheinische Besonderheiten und für das Rheinland prägende Entwicklungen aufarbeiten oder Themen von hoher regionaler Bedeutung behandeln. Darüber hinaus fördert der LVR das ehrenamtliche Engagement, durch das immer mehr Museen getragen werden. Die Unterstützung von Freundes- und Förderkreisen sowie die Stärkung und Aktivierung von ehrenamtlichem, bürgerschaftlichem Engagement, sind ausgesprochenes Ziel der Förderung.
- Fehlbedarfsfinanzierung (Kostenhöhe und Höhe des ungedeckten Fehlbedarfes, d. h. die beantragte Förderung muss in einem angemessenen Verhältnis zu den Gesamtkosten, eingesetzten Eigenmitteln und den verfügbaren Fördermitteln insgesamt stehen), in begründeten Fällen auch Festbetragsfinanzierung möglich
- Grundsätzlich sind folgende Maßnahmen im Rahmen der "Förderung von Museen" zuschussfähig:
 - Inventarisierung, Dokumentation, Pflege und Ausbau der Sammlungen
 - Museums- und Ausstellungskonzepte für Dauer- und Sonderausstellungen
 - Einrichtung und Gestaltung bei der Neupräsentation von Sammlungen sowie bei Museumsneugründungen
 - Einsatz neuer Medien und Präsentation im Internet
 - Konservierung und Restaurierung
 - Museumspädagogik, Vermittlungsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit und Besucherorientierung
 - Museumsorganisation und -management sowie Finanzierungsplanung
 - Forschung und Publikation

NRW-Stiftung „Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege“

- Aus der Satzung: „Zweck der Stiftung ist (...), die Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, die Förderung von Kultur, die Förderung des traditionellen Brauchtums (...).“
- Antragsbereiche: Flächenerwerb, eine Baumaßnahme an einem Gebäude/Denkmal oder um ein anderes Projekt
- Grundsätzlich gilt, dass die beantragten Maßnahmen
 - in NRW beheimatet sind bzw. stattfinden sollen.
 - öffentlich zugänglich bzw. für die allgemeine Öffentlichkeit bestimmt sind.
 - nicht oder nur beschränkt durch staatliche oder kommunale Zuwendung gefördert werden können.

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung NRW / Heimat Zeugnis

- Die geförderten „Heimat-Zeugnisse“ sollen Orte sein, an denen lokale und regionale Besonderheiten erlebbar werden und sich Menschen über das Identitätsstiftende austauschen können. Dies kann auch die Einbeziehung des Präsentationsortes sowie die Herrichtung und Inszenierung von historischen Gebäuden, Museen, Plätzen oder Orten erfassen, sofern dies mit einem herausragenden Konzept zur generationsübergreifenden Vermittlung der lokalen und/oder regionalen Geschichte verbunden ist.
- Förderhöhe: Anteilige Projektfinanzierung grundsätzlich ab 100.000 Euro

Regionales Kulturprogramm NRW

- Der Fördersatz liegt bei maximal 50%., antragsberechtigt sind Kreise und Kommunen, Kultureinrichtungen jeglicher Größe, Vereine oder auch Einzelpersonen. Die Frist für die Einreichung von Förderanträgen ist der 30. September jeden Jahres. Rechtzeitig vor der Antragstellung muss mindestens eine Beratung durch das zuständige regionale Kulturbüro in Anspruch genommen werden.

Barrierefreie Maßnahmen:

Kämpgen-Stiftung:

Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität von Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit geistigen, körperlichen und psychischen Behinderungen oder Sinnesbehinderungen durch Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Aktion Mensch:

Förderung von Inklusion in verschiedenen Bereichen (auch barrierefreie Baumaßnahmen)

Energetische Maßnahmen:

Bundesförderprogramm „Investitionen in national bedeutsame Kultureinrichtungen in Deutschland“ (INK) (Förderprogramm der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM))

Gefördert werden kulturelle Investitionen in Gebäude und Ausstattung, wie etwa die Sanierung der Gebäudehülle, die Erneuerung der Gebäudetechnik oder die Modernisierung von Dauerausstellungen. Auch sollen mit dem Programm die Infrastruktur für kulturelle Vermittlungsangebote und der diskriminierungsfreie Zugang gestärkt sowie die Sicherheit und ökologische Nachhaltigkeit in den Einrichtungen verbessert werden.

Bis zu 50% der Gesamtausgaben werden gefördert

Mehrjährige Förderungen (max. 4 Jahre) sind grundsätzlich möglich

E-ON Stiftung

Förderung von Projekten im Themenfeld Energie und Gesellschaft

Bundesförderung für effiziente Gebäude

Sanierung Nichtwohngebäude (Einzelmaßnahmen an der Gebäudehülle, Anlagentechnik (außer Heizung), Anlagen zur Wärmeerzeugung (Heizungstechnik), Heizungsoptimierung, Fachplanung und Bauoptimierung)

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

Förderprogramm Klimaschutzprojekte im kommunalen Umfeld

Strategische Klimaschutzmaßnahmen wie Bspw. „Erstvorhaben Klimaschutzkonzept und Klimaschutzmanagement“; Investive Klimaschutzmaßnahmen wie Bspw. Sanierung von Innen- und Hallenbeleuchtung